wohl nie gewesen!" Und in dieser Gesinnung wurde aller Schmerz, alle Heimatlosigkeit u. Unsicherheit aufgehoben! –

M. Sch. hatte lieber Briefe von Jünicke's. Herr Pfarrer J. ist noch nicht entschlossen, ob er den Ruf als Leiter des Wichern'schen Betriebs im fallenden Burckhardthause annehmen soll. Das wünschte man ihn lieber in der Gemeinde in Glashütte bei Berlin. Aber er wird sich freuen lassen u. die Hauptsache ist ja, ob dieser Ganze da ist! –

Aber nun wird Ihnen dieser langen Briefe! Sie haben ja gewiß Garbania heut so viel zu lesen, neben der anderen so viele wichtigeren Post, – u. besond. zu solchem Excurs in die Vergangenheit! Aber er hat mir das Herz erwärmt u. gespürt, u. auf so viel erwärmtem Herzen grüße ich Sie herzlich u. bitte auch den großen Schreibtisch meine warmen u. dankbaren Grüße zu wünschen zu sagen.

Nein, nein, liebe Lolli, wir müssen verlieren: In dieser steinernen Gewißheit

bin ich treulich

Ihre alte Martha Böttrich.

Eben kommt mir l. Briefchen von Frl. Friedel aus Gotha u. mich: was hat sie alles auf sich! –

Mitlebra Thür. – den 13. 1.

Meine liebe Lolli!

Sie sind mir in diesen Tagen so nahe; ich habe in meinem Schreibtisch geräumt, u. kam an die Tage, in den ich aufbewahrte Briefe verwahrte, da lag man auch von Ihnen so liebe Briefchen und Blätter mir in die Hände, auf vergangenen Seiten, – die doch so unvergangen sind, – u. brachten so Viele u. Viele „du noch?" („In Hoffnung können wir nur so gut „du" sagen") – am lebendigsten war mir Ihr Brief vom September 1899. Sie waren mit den deutschen Pfadfindern zusammen in Malgersbrunn. Da brach der Krieg herein u. die jähe Aufbruch führte alle auf einander! – Am 8 Sept. verließen wir Malgersbrunn – die Fahne war Lieb Böttrich's! Und dann erzählten Sie mir so begeistert von der letzten Stunde des Zusammenseins, von der Wort-Auslegung aus dem Philipperbrief, von den gesungenen Liedern, von der Rede zwischen den 15 jj. Brüdern u. ihrem Lehrer, „wie sie in den bösen Zeiten in Deutschland wegkamen" u. von den guten Worten des treuen Lehrers u. „dabei ja sein alle Welt, die mich dabei sind;" – u. daß sie das alle verbunden u. beisammen in diesem so schweren Dasein, – das war große Gnade! –

Und dann kamen Sie auch die nur leisen zarteilig gleichsamsam berührende Not u. – der Verbundenen in Ihr! Und Sie gaben Ihrer

dankbarkeit

KBA 98806.142

so lieben Ausdruck, daß ich auch hier bin in diesem Raum, den wir nun zusammen u. in dem wir doch –, deutlicher spürbar als je zuvor „Gäste" sind; und darin liegt – fern von jeder Klage oder Vorwurf, wie Sie so richtig betonen, die besondere Gemeinsamkeit, die nur damals verband u. immer weiter verbindet: nichts mehr? –

Aber im Rückblick auch die verlebten, langen Jahre mit dem Mittragen und der Treue unserer lieben Menschen hier, daß bei den Gästepflichten nun doch nur Kinkchen, bei mehr „hier" auch spürbar werden! Nur das „Bilgrim Hospitiden" ist in jedem Jahr härter geworden, und das ist gut. –

Und nun hat das Semester wieder begonnen! Ich denke sehr daran, u. hoffe, Sie gehen beide etwas aufgerischt u. ausgeruht in Ihre große, schöne Arbeit! – Ich geh so gern in Stellen mit, wenn's auch nicht mehr am Hagelberg auf meinem Kleinchen in der Vorderpfalz sein kann! – Hallo, ich habe manchmal Heimweh nach dem Hagelberg! – so bei ich doch dabei! Grillenich mir manch Lieber u. Verborgener, – das ist schon bedingt durch Ihre veränderte Arbeit u. Zusammenhänge u. – mein Herzliebe kommt für Sie neben der vergrößerten Stressondung u. dem eigentlichen „Herzlichen" noch der Heidelberger Katechismus Tage!! Ob Prof. Gerhard seine Geburtstagsgabe rechtzeitig angefangen hat und ob schon ein 3. oder gar 4 S. fertig geworden ist?! Ich werde den Heidelberger Fritz freilich noch mal fragen, da mich ich mir mal nicht gö drüm. an die Antwortgeben kann! – das Frage 52 eine Änderung erfahren muß, ist mir schon klar.

Ich habe noch mal an unser Lagerl, Lieber zusammen und unser Gespräch gedacht u. bin den angeregten Gedanken nachgegangen. Ich fand eine Stelle im 2. Kapitel der Kirchenkonstitution Calvin's, Nr. 22-25, die mich befriedigt genauer hat, daß die ersten 6 Werke des 3. Kapitels als Hinweise an den beiden Türen Pfarrer Schneider's – im Bauernhaus – passen, hat mich so gefreut. So gern möchte ich wissen wie es Frau Ch. Schneider u. Frau Dinkerm geht. – Wir lernten in d. Schule den Satz: „Der Blut der Märtyrer ist der Samen der Kirche," wir dürfen doch schon heute vom Aufgehen dieses Samen's sehen! –

Ihre große Freude war mir gerade mir durch meiner Schwester Gerlach. Sie denkt an die Hg. Abende u. Gottesdienstfeiern der vergangenen Jahre: In der dunklen, nur durch die Lichter des Christbaum's erhellten Kirche, Jörten für das Werk's Fremdenheim; „äußerlich alles so arm, innerlich aber so reich! Der Blick in die Krippe war die Hauptsache und die unsere Weihnachtsfreude erfüllte das Herz, wie